

➤ **Selbst Gerichts-Gutachter spricht**

Dauids Ärzte

Am 27. April 2018 schloss David seine Augen. 375 Tage nach seinem Tod in Folge einer OP haben die Salzburger Landeskliniken (SALK) endlich richtige Konsequenzen gezogen: Zwei Ärzte dürfen ab sofort keine Patienten mehr behandeln. Grund: Laut neuem Gutachten hätten sie den Bub nicht sofort operieren dürfen.

Sie hätten „mehr Augenmerk“ auf die Blutstillung legen müssen, der Kinderchirurg und der Anästhesist, die beiden Ärzte, die David an jenem 16. April 2018 aufgrund eines Blutschwamms behandeln – genauer ein „Granuloma pyogenicum“. Die Ärzte hätten „intensivere Bemühungen zur Blutstillung“ anwenden müssen, um „den Eingriff bis zum Ende der Nüchternfrist von sechs Stunden“ verschieben zu können. Das taten sie nicht: Sie entschlossen sich, nur 40 Minuten nachdem der Bub in die Klinik kam, zu einer sofortigen Operation: einer Kauterisierung der Wunde an Davids rechter Wange.

Behandlungs-Verbot für die zwei Mediziner

Erstmals und mehr als ein Jahr nach Davids Tod gibt es richtige Konsequenzen: Jürgen Koehler, Arztlicher Direktor, zog die zwei betroffenen Ärzte von der Patientenbehandlung ab. Sie dürfen laut SALK „bis zum Abschluss des Gerichtsverfahrens nicht mehr in der Patientenverantwortung arbeiten“, nur mehr in Verwaltungsfunktionen tätig.

Obwohl die Mediziner wussten, dass der Bub einen vollen Magen hatte, David zum Abschluss einer Reanimation folgte, elf Tage später starb David. „Der Eingriff war nicht so dringlich indiziert, dass das Aspirationsrisiko beim nicht-nüchternen Kind in Kauf genommen werden musste“. Diese Sätze stamm-

Wir sind nach wie vor bestürzt und erschüttert, dass ein derart tragischer Vorfall passieren konnte. Dennoch war es notwendig und richtig, das Gutachten abzuwarten, bevor Konsequenzen gezogen werden konnten. Wir haben als Arbeitgeber die Pflicht, unsere Ärzte und Mitarbeiter fair zu behandeln.

Jürgen Koehler, Arzt-Chef der SALK

von Behandlungsfehlern ➤ SALK reagiert erstmals ➤ Eltern: „Glauben es nicht“

dürfen nicht mehr behandeln

keiten sind ihnen vorbehalten. Und ihre berufliche Zukunft hängt vom Ausgang des Gerichtsverfahrens ab. Koehler will außerdem diese Ergebnisse „zum Anlass nehmen, die Abläufe an den Kliniken erneut genauestens zu analysieren und weitere Verbesserungen in die Wege zu leiten“. Die SALK verweist auch auf die bereits von der „Krone“ berichteten Maßnahmen nach dem Todesfall: wie bauliche Verbesserungen in Bezug auf den Aufenthalt von Eltern und die „mittlerweile verpflichtend“ vorgeschriebenen Schulungen für Ärzte.

Eltern: „Es war klar, dass Schlimmes passiert ist“

Die neue Entwicklung löst bei Mutter Edda P. und Vater Thomas G. ein Wechselspiel der Gefühle aus: „Uns fällt es sehr schwer, die Worte der SALK-Führung ernst zu nehmen“, teilten sie mit. Für sie ist Davids Verlust nie mehr wieder gut zu machen: „Seit mehr als einem Jahr kämpfen wir für Gerechtigkeit und Konsequenzen und erst jetzt handelt dieses Krankenhaus, wie es schon längst hätte passieren müssen.“ In der Tat hatten die

Das nun eingelangte neue Gutachten bestätigt die beiden Privatgutachten. Ich erwarte jetzt ein Haftungsanerkennnis von Seiten der SALK.

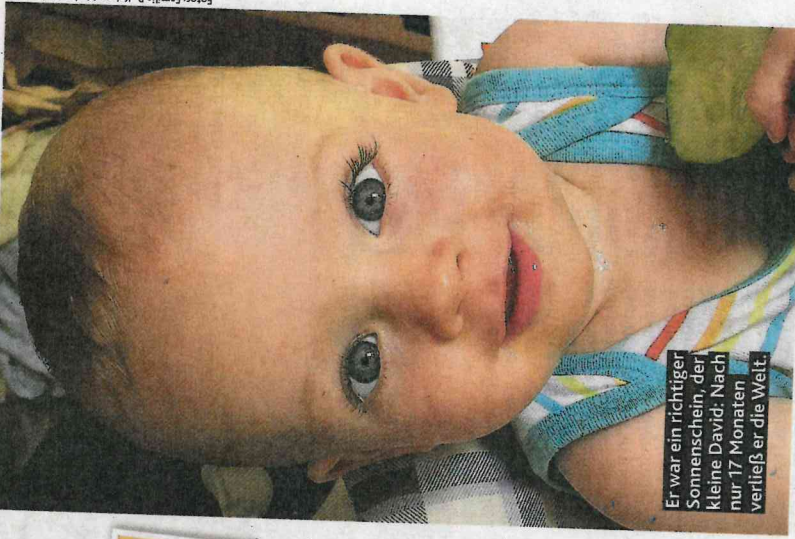


Stefan Rieder, Anwalt von Davids Eltern

SALK – zumindest bis zum Montag – immer wieder nur Trauerbekundungen ausgerichtet, samt Verweis auf das noch laufende Verfahren. Bemerkenswert sind daher die weiteren Worte Koehlers: „Wir wollen uns nicht hinter rechtlichen Argumenten verstecken – im Gegenteil, wir empfinden den rechtlichen Rahmen, an den wir gebunden sind und die damit verbundenen eingeschränkten Möglichkeiten zu kommunizieren, gerade in Fällen wie diesem, selbst als Belastung.“

Noch steht ein von der Staatsanwaltschaft in Auftrag gegebenes Gutachten aus: jenes aus dem Bereich Anästhesie. Ermittelt wird gegen insgesamt fünf Ärzte wegen grob fahrlässiger Tötung.

Antonio Lovric



Fotos: Familie P., Kabegg, Markus Tschopp (4)

Er war ein richtiger Sonnenschein, der kleine David: Nach nur 17 Monaten verließ er die Welt.



Täglich fühlen Mama Edda P. und Papa Thomas G. den Schmerz: „Wir sind zutiefst verletzt.“ Für die Eltern kommt die Reaktion der Klinik zu spät.



Aufgrund des Gutachtens von Günter Fasching (rechts) zogen die Salzburger Landeskliniken (oben) Konsequenzen.